36. Jahrgang. Bonn, Dienstag, 19. März 1907. Morgen-Ausgabe. (2. Blatt.) Nr. 138

Abonnements-Preis: ... Stadtbezirk Reichszeitung Bonn. Druck und Verlag P. Hauptmann, Bonn.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Bonner Volkszeitung. — Fernsprecher Nr. 60. — Bonner Stadt-Anzeiger.

Anzeigen-Preis: ... Geschäftsstelle: Görresstraße 6. Verantwortlich: Hauptredakteur C. Hauptmann, Bonn.

V. Das Reichskanzlerprogramm über die Ersparnisse im Heer.

Der letzte Dienstag brachte der Budgetkommission des Reichstages eine große Ueberraschung, sofern sich noch Gutgläubige in der Kommission befunden haben. Der schönste Teil des neuen Programms des Reichskanzlers ist vernichtet worden und zwar durch den Kriegsminister. Bekanntlich hat Fürst Bülow im Plenum des Reichstages aufgezählt, an was er alles „denkt". Er nannte hierbei auch die „Ersparnisse im Heer". Wir haben damals sofort bemerkt, daß der Kriegsminister von dieser Ankündigung sehr überrascht gewesen sei. Unsere Vermutung hat sich nun bestätigt. In der genannten Sitzung der Budgetkommission fragte nämlich der Zentrumsabgeordnete Speck an, in welcher Weise diese angekündigten Ersparnisse eintreten würden!

Der Kriegsminister schien förmlich darauf zu warten, daß er eine entsprechende Antwort geben konnte; was er aber mitteilte, hat das Reichskanzlerprogramm mit Hohn und Spott überschüttet. Herr v. Einem teilte nämlich mit, daß er auch dem Reichskanzler gesagt habe, wie er sich die Sache denkt. (Also vor dieser Rede hatte der Kriegsminister keine Ahnung von der Sache) und dann habe ihm dieser mitgeteilt, daß die Ausgaben im Heeresetat kleiner würden, 1. wenn die Festungen allesamt ausgebaut seien; 2. wenn die Neubewaffnung des Heeres sich vollzogen habe; 3. wenn die neue Uniform, die aber ein Heidengeld kostet, erst überall eingeführt sei! Das war alles. Wir würden einen Taler geben, wenn wir die langen Gesichter in der Budgetkommission hätten durch einen Maler festhalten können. Im Zentrum aber brach man in ein helles Lachen aus ob eines solchen Kommentars zur Reichskanzlerrede. Mehr nichts als diese Dinge? Da erscheint uns die Rede als ein Hohn auf die Bestrebungen des Reichskanzlers; denn der Kriegsminister sagte mit dürren Worten: wenn wir weniger fordern, wenn der Reichstag jetzt alles bewilligt hat, dann werden später kleinere Forderungen kommen, falls wir nicht neue Bedürfnisse haben. Aber das ist doch keine Ersparnis; das bedeutet ein ganz naturgemäßes Zurückgehen der Ausgaben, auf welches wir vorerst gar nicht hoffen wollen. Der Bloc aber ist durch diese Ergänzung der Reichskanzlerrede zu hübsch blamiert. Sehen wir näher zu.

Der Ausbau der Landesbefestigungen kostet uns jährlich 15 Mill. M., heuer sogar 20 Millionen. Diese Forderungen werden noch sehr lange erscheinen; denn in eingeweihten Kreisen ist das Urteil über die Verteidigungsfähigkeit der deutschen Grenzfestungen nicht übereinstimmend; man hört sogar sehr abfällige Urteile. Der Reichskanzler hat sich vor Jahren mit dem Bundesrat auf die Pauschsumme von 15 Mill. M. geeinigt; aber heuer schon werden rund 5 Mill. M. mehr gefordert. Ob und wann man überhaupt von einem Ausbau sprechen kann, wollen wir nicht feststellen. Ist aber dieser einmal erreicht, dann fällt allerdings diese Summe aus dem Etat fort; aber das nennen wir keine Ersparnis. Diese Position fällt dann ebenso weg, auch wenn das Zentrum in der ausschlaggebenden Stellung sich befinden würde. Man muß das deutsche Volk schon recht beschränkt einschätzen, wenn man eine solche Position oder einen solchen Ausblick in fernen Sessionen als eine Ersparnis ansehen will, als ein neues Programm.

Nicht viel besser steht es mit den Ersparnissen nach Abschluß der Neubewaffnung der Armee. Die Einführung des neuen Rohrrücklaufgeschützes kostete uns 150 Mill. M. und ist nun vollendet; aber für welche Zeit? In den Kanonenfabriken arbeitet man bereits mit Hochdruck an einem neuen Geschütz; wird eine erhebliche Verbesserung erreicht, so geht der Tanz von neuem los und die Ausgaben sind noch größer! Die Einführung eines neuen Gewehres kostet auch nahezu 80 Mill. M., der Reichstag hat bereits die 3. Rate bewilligt. In 4—5 Jahren sind alle Gelder hierfür flüssig gemacht; dann freilich verschwindet diese Position aus diesem Etat, falls man nicht ein neues Gewehr bis 1912 hat. Aber eine erhöhte Ausgabe kommt ganz bestimmt noch rascher; alle Welt weiß, daß man Versuche mit dem Maschinengewehr macht. Im russisch-japanischen Krieg hat sich dieses ausgezeichnet bewährt; auch bei den Aufständen in den Kolonien fand es eifrige Verwendung; seine Wirkungen sind geradezu verheerend. Frankreich besitzt schon solche Gewehre, die man gern als das „Gewehr der Zukunft" bezeichnet. Wenn sich bei uns die Versuche bewähren, wird das Maschinengewehr natürlich gleichfalls eingeführt und die Kosten für dieses sehr feine und zarte Instrument sind erhebliche; da dürften 100 Mill. kaum ausreichen. Also hier gibt es keine Ersparnisse, sondern erhöhte Ausgaben.

Endlich sprach der Kriegsminister von Ersparnissen nach der Neuuniformierung des Heeres. Eine schöne aber teure Botschaft. Infolge der Einführung des rauchlosen Pulvers ist es selbstverständlich, daß wir zum Schutze unserer Soldaten eine andere Uniform brauchen, die nichts Glänzendes hat, den Soldaten aber gute Deckung gibt. Fast alle Staaten der Welt arbeiten an einer neuen Uniform. In Deutschland soll die Frage bereits entschieden sein. Damit ist aber gegeben, daß neue erhöhte Ausgaben sich nicht umgehen lassen. Man halte sich nur vor Augen, was es kostet, ein Millionenheer neu zu kleiden. Wir können 3 Millionen Soldaten ins Feld stellen; rechnet man einen Anzug nur auf 50 M., so sind es schon 150 Millionen, der Soldat aber braucht allermindestens 2—3 Anzüge im Felde; also darf man auch mit mehr als 300 Mill. M. neuen Ausgaben rechnen. Daß diese in sehr kurzer Zeit kommen werden, ist gar nicht zweifelhaft.

So entpuppt sich also das Ersparnis-Programmgerede auf diesen 3 Gebieten als die Ankündigung von neuen Ausgaben. Nicht gespart wird hier, sondern mehr Geld verlangt. Wir haben keinen Anlaß, dem Block diesen Hohn nicht zu gönnen. Wenn es auf allen anderen Gebieten des Reichskanzlerprogramms ebenso aussieht, so kann das deutsche Volk seine kühnen Hoffnungen stark zurückstellen. Aber es scheint so zu werden. Aus der Interpellation über die neue Strafprozeßordnung hört man auch nur das harte Nein! heraus. Welche Enttäuschung und Ernüchterung! Und doch könnte z. B. beim Heer soviel erspart werden, wie das Zentrum schon 1906 auf eine Anzahl überflüssiger Gouverneure und Kommandanturen hingewiesen hat; daneben laufen im Etat noch eine Masse von Adjutanten usw., die viel Geld kosten, aber oft einem Prinzen beigegeben werden, der gar kein Militär ist. Zu ersparen gibt es schon. Das Zentrum wird seine ganze Kraft darauf verwenden, solche Ersparnisse zu machen, nachdem der Reichskanzler nichts besseres zu sagen wußte, als was der Kriegsminister mitteilt. Das Zentrum wird nun an der Einlösung des Reichskanzlerprogramms arbeiten.

Deutschland.

△ **Wehrkraft und Sozialreform.** Zu dieser Frage hat der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf Posadowsky, im Reichstage bei der Verteidigung der Arbeiterschutzverordnungen des Bundesrats am 4. März einige bedeutungsvolle Ausführungen gemacht, die in der Flut der Reden zum Etat nicht die verdiente Beachtung gefunden haben. Der Staatssekretär führte u. a. aus:

Wenn der Bundesrat Verordnungen zum Schutze von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter erläßt, so sind das nicht ideologische Phantasien eines weltfremden Reichsamts, sondern dazu sind sehr wichtige Gründe maßgebend. Unser modernes Kulturleben mit der Kompliziertheit unserer Maschinen, mit der Verwendung von Chemikalien in unseren Industriebetrieben ist mit steigenden Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter verbunden. Wie selbst der Herr Kriegsminister über diese Frage denkt, beweist ein Schreiben von ihm an den Reichskanzler, an dessen Schluß es heißt:

„Bei der voraussichtlich weiter fortschreitenden Industrialisierung des Staates und mit Rücksicht darauf, daß das Zuströmen ländlicher Bevölkerung in die Städte und die Auffrischung des städtischen Blutes auf die Dauer wohl nicht mehr ausbleiben wird, gewinnen die Maßnahmen der Regierung zur Hebung der sozialen Lage der Industriebevölkerung, zur Besserung der Wohnungsverhältnisse, zur Minderung der Kindersterblichkeit, zur Bekämpfung des Alkoholgenusses vom Standpunkt eines brauchbaren Heeresersatzes eine erhöhte Bedeutung. Ich möchte daher die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, Euer Durchlaucht ergebenst zu ersuchen, bei den sozialpolitischen Aufgaben dem Gesichtspunkt der Erhaltung der Wehrkraft auch ferner Ihr wohlwollendes Interesse zuwenden zu wollen."

In gleichem Sinne äußert sich der Artikel eines Generals. Wenn also der Reichskanzler derartige Verordnungen erläßt, so ist das keine ideologische Marotte, sondern gegenüber den wachsenden Kulturgefahren eine sehr ernste hygienische Maßregel zum Besten der Erhaltung unserer Volkskraft."

Bei dieser Gelegenheit darf vielleicht an die noch immer nicht genügend bekannte Tatsache zurückerinnert werden, daß die Anfänge des Arbeiterschutzes aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Preußen darauf zurückzuführen waren, daß der rheinische Anteil infolge der körperlichen Entartung seiner Bewohner durch die Fabrikarbeit nicht mehr im Stande war, das entsprechende Truppenkontingent zu liefern. Wer eine starke Wehrkraft haben will, muß auch eine entsprechende Sozialpolitik wollen! Seltsamer Weise ist letzterer Satz bisher der Partei am wenigsten zum Bewußtsein gelangt, die erstere am entschiedensten zu verlangen pflegt, nämlich der konservativen!

Rußland.

* Ein kurioser Brillantendiebstahlsprozeß beschäftigt zur Zeit die Petersburger Gerichte: Der Kammerdiener Lebedew des Rittmeisters Balaschow hatte das Vertrauen seines Herrn mißbraucht und aus seiner Kassette, in der die Pretiosen der Gattin Balaschows dem Leihamt zur Aufbewahrung übergeben worden waren, eine Brillantbrosche, ein Brillantkollier und eine goldene Brosche entwendet. Das Geld, über 75,000 Rubel, das Lebedew für den entwendeten Schmuck eingeheimst hatte, verlor er rasch im Glücksspiel am grünen Tisch und an dem Totalisator. Das Zeugenverhör im Prozeß entrollt der „Petersb. Ztg." zufolge ein interessantes Bild von der Lebensführung des Rittmeisters Balaschow, eines jungen Husarenoffiziers, der die Millionen seines Vaters mit Grazie an den Mann zu bringen versteht. Der Mann jedoch, der das meiste von den reichen Schätzen des Balaschowschen Vermögens eingeheimst hat, ist das Faktotum des jungen Rittmeisters, der Kammerdiener Lebedew gewesen. Lebedew präsentierte stets die Rechnungen, die für den lebenslustigen Husarenoffizier in verschiedenen Restaurants aufgelaufen waren. Sein Herr kontrollierte die Rechnungen nie und fragte nur nachlässig seinen Kammerdiener nach dem Saldo. Er zahlte die Summe, die ihm Lebedew nannte, ohne einen Blick auf die Rechnungen zu werfen. Vor Gericht werden einige derartige Rechnungen eingesehen. Es sind meist horrende Zechen, die der Husar bezahlt hat. In einer Rechnung des Restaurants „Samarkand" ist ein Posten von 90 Rubel für zerschlagenes Geschirr. In einer anderen Restaurantrechnung findet sich ein Posten: „25 Rubel für tätliche Beleidigung." Der Rittmeister weiß absolut nichts von einer solchen, und doch hat er alle diese Rechnungen, die ihm Lebedew überbracht hatte, bezahlt, ohne Einwendungen zu machen. Trotz seiner Jahreseinkünfte von 54,000 Rubel, war Balaschow oft in Geldverlegenheit und wieder war es Lebedew, der einspringen mußte. Einmal war der Husar genötigt, seinen Rennstall einem Liebhaber zu verkaufen, den Lebedew empfohlen hatte. Der Rennstall wurde für 7000 Rubel veräußert und Lebedew erhielt 300 Rubel für seine Mühe. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Käufer des Rennstalls kein anderer als Lebedew selbst gewesen war, der einen Strohmann vorgeschoben hatte. Auch die Anleihen, die Balaschow bei seinem Kammerdiener zu machen pflegte, hatten einen originellen Anstrich. Wenn sein Herr Geld von ihm entlieh, entnahm Lebedew die nötige Summe einfach aus der Kasse seines Herrn, die er verwaltete und streckte sie dem Rittmeister gegen hohe Provision und hohe Zinsen vor. Der Rittmeister war also meist sein eigener Schuldner und Gläubiger. Bei dieser olympischen Sorglosigkeit seines Herrn war es auch durchaus kein Wunder, wenn der Kammerdiener, der fünfzig Rubel Gehalt erhielt, von seinen vielen Extraeinnahmen wie ein Grandseigneur leben konnte.

Zum Fiasko der Politik gegen die Polen

schreibt ein gewiß unverdächtiges Blatt, der „Berliner Börsen-Kurier", der Regierung folgendes ins Stammbuch:

An falscher Stelle wird der Hebel eingesetzt, ein Windmühlenkampf wird gegen sichtbare, scheinbar bedrohliche Feinde gekämpft und tausend unsichtbare, geheimnisvolle, desto gefährlichere Widerstände werden wachgerufen, Hindernisse werden aufgetürmt, und aus Hartnäckigkeit wird erbitterter Trotz und fanatischer Haß. Es muß von vornherein betont werden, daß wir im großen und ganzen vollständig auf dem Germanisierungsstandpunkt der Regierung stehen, überzeugt sind von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer entschiedenen Front gegen übertriebenes Polentum. Und gerade, weil wir die Zeit herbeiwünschen, die jener Enklave an der östlichen Grenze ihren polnischen Charakter vollständig genommen haben wird, ist es um so mehr unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß der gewählte Weg zu keinem Ziele führt und führen kann.

Um die Stimmung in der ostmärkischen Slavenwelt richtig beurteilen zu können, genügt es, mit einem jener polnischen Großgrundbesitzer zu plaudern, die einst am Berliner Hofe gern gesehen und geschätzt waren, nun längst in starre Opposition gedrängt worden sind. Zunächst: kein Haß, keine ohnmächtige Wut klingt aus den Reden heraus, weder gegen den Kaiser, noch gegen die Regierung. Nur ein aufrichtiges Bedauern, daß es so gekommen ist, eine gewisse ängstliche Furcht vor einer noch schlimmeren Zukunft. Und endlich, ein überlegenes, verständnisvolles Lächeln, weil die Regierung ihre eigenen Geschäfte so schlecht, die der polnischen Agitation so gut besorgt. Auch in Posen hat man es längst erkannt, daß die Regierung gefährliche Pfade wandelt, gefährlich für sie selbst und für den Gegner. Aber die slavische Verschlagenheit und Verschmitztheit hat ebenso schnell die Angriffsflächen entdeckt und geschickt die Schwächen auszunützen verstanden.

Es ist immer ein gefährliches Ding um Sprachenkämpfe gewesen. Nichts anderes reizt und hetzt so enorm auf, als das Gefühl, eines ureigenen, heiligen Gutes beraubt werden zu sollen, ein Gefühl, das allen Menschen gemeinsam ist, den gebildeten Klassen klar und deutlich, den ungebildeten schon weniger deutlich und unklarer. Aber beide halten mit gleicher Zähigkeit an diesem angeborenen Rechte fest. Jede neue Beschränkung in diesem Rechte wird selbstverständlich zu politischen Zwecken ausgenutzt. Seltsam ist es nur, daß die Regierung so wenig von dem uns doch sonst so engvertrauten und befreundeten Oesterreich gelernt hat. Aus seinen Erfahrungen hätte man eigentlich klug werden müssen. Nach zwei Richtungen hin. Die Landesteile, die von den wütenden Sprachkämpfen durchtobt werden, und in denen schließlich doch immer wieder die „Muttersprache" siegreich bleibt, hätten lehren müssen, wie man es nicht machen soll, die anderen, in denen man die nichtdeutsche Bevölkerung nicht ihrer Sprache wegen quälte und bedrückte, hätten zeigen können, daß alles in Ruhe und Frieden geschehen kann. Und was besonders beachtenswert ist, zu diesen letzten Gebieten gehört gerade das polnische Oesterreich: Galizien. Dort können die Polen nach ihrer Fasson leben und selig werden und gerade diese Polen empfinden stark und treu österreichisch und spielen nicht gerade sonderlich mit großpolnischen Gedanken. Dies Gewährenlassen ist das Klügste, was geschehen kann, denn nationale Gegensätze können nicht anders ausgeglichen werden, als durch eine ganz allmähliche Assimilierung. Wenn sich diese vollständig im Laufe der Jahrhunderte vollzieht, und die Zweisprachigkeit als ein störendes Element sich zeigen sollte, so wird auch sie verschwinden, mit einer stillen Selbstverständlichkeit. Nur mit Gewalt ist da nichts zu erreichen.

Zwei Folgeerscheinungen wird sie immer zeitigen: den Fluch der Lächerlichkeit, den die ohnmächtigen Maßregeln der Regierung auf sich laden, und die Vereinigung der widerstreitendsten Elemente zur Gegenwehr. Wenn auf dem Bahnhofe zu Posen deutsche Zeitungen friedlich neben englischen, französischen und russischen Blättern zum Verkaufe stehen und nur die polnischen ausgeschlossen sind, wenn in der Rheinprovinz polnische Gymnasiasten in der Schule von ihren Lehrern angehalten werden, ihre Briefe an die Eltern nach Posen in deutscher oder französischer Sprache, nur nicht in polnischer abzufassen, wenn das Verbot, im deutschen Theater, früher dem einzigen in Posen, auch nicht mehr ein Mal in der Woche polnisch zu spielen, schnell ein eigenes polnisches Theater erstehen ließ, wenn die Offiziere und Beamten bei ihren Einkäufen bei polnischen Kaufleuten einen zweiten Eingang vom Flur benutzen und die Anbringung undurchsichtiger Gardinen erbitten — so sind das alles Vorkommnisse, die zunächst eine stürmische Heiterkeit hervorrufen; mit dem Nachdenken kommen aber dann zugleich die Gegenmaßregeln. So ist in der Stadt Posen selbst eine so strenge Trennung in jeder Richtung durchgeführt, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung vollständig unmöglich ist. Ostentativ wird nur noch die polnische Sprache benützt, wo man sich ihrer früher niemals bedient hätte, und die erste Folge war damit eine Stärkung des national-polnischen Gefühles. Ueberall hört man die slavischen Laute, und die Bewegung ist so stark angewachsen, daß sie auch schon in den oberschlesischen Bezirken einen Widerhall geweckt hat — die dortige polnische Bevölkerung, unter dem Namen Wasserpolacken bekannt, die sich bisher ihrer Muttersprache fast schämte und, so sehr sie mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß stand, doch immer wieder sich dieser bediente, spricht jetzt mit Vorliebe ihr Polnisch.

Wie tief die Maßregeln der Regierung eingreifen, selbst in das Familienleben, zeigt der unentwegt geübte Brauch, polnische Beamte weder beim Gericht, noch in der Verwaltung anzustellen, in die westlichsten Provinzen wird alles versetzt, sogar polnische Referendare finden keine Verwendung im Justizdienst in Posen. Dafür sind die Gendarmen vielfach Hessen und Rheinländer; der Landessprache natürlich vollständig unkundig, stehen sie nun vor der schier unlösbaren Aufgabe, mit der nur polnisch redenden Bevölkerung zu verkehren. Die Folge davon ist, daß sie nichts erfahren, daß kein Diebstahl, keine Brandstiftung mehr zu ermitteln ist. Daß damit weder der Rechtssicherheit, noch der Autorität der Regierung genützt wird, liegt auf der Hand.

Vielfach könnten noch Beispiele zum Beweise herangezogen werden, daß die unklugen Maßnahmen die klugen bei weitem übertreffen, daß all diese an sich geringfügigen Kleinigkeiten unnötig reizen und erbittern. Von den großen Dingen erst gar nicht zu sprechen. Der Schulstreik ist genügend schon erörtert worden, erst später wird sich zeigen, wie schwer der Fehler war, der ihn heraufbeschworen hat. Augenblicklich aber steht das erwartete Enteignungsgesetz im Vordergrunde des Interesses. Wenn es so, wie zuerst verlautete, eingebracht und angenommen werden sollte, dann hätte nur der polnische Großgrundbesitz den Vorteil davon, der nach dem Verkauf seiner Liegenschaften sogleich mit dem erhaltenen Gelde Deutschland für immer wohl verlassen würde, um sich in Oesterreich oder anderswo anzusiedeln. Was gleichbedeutend wäre mit einer erheblichen Schwächung des Nationalvermögens.

Aus all dem tritt evident der schwere Stand der Regierung zu Tage, die sich heute schon zu stark engagiert hat, um noch ohne weiteres ehrenvoll einen Rückzug antreten zu können. Und doch werden sich Mittel und Wege finden müssen zur Rückkehr, bevor alles verfahren ist. Denn das an sich wünschenswerte Ziel ist auf diese Weise nicht zu erreichen. Die ganze Politik war falsch, man kann den Leuten ruhig ihre Sprache lassen, wenn sie sonst in Frieden leben und ihren Pflichten nachkommen.

Englischer Brief.

D London im März.

Noch vor vierzig u. dreißig Jahren war Großbritannien nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich die allein gebietende Macht auf dem Weltmarkte, das „wogenbeherrschende Britannien" der englischen Volkshymne war die Meisterin aller Meere. Der anscheinend unerreichbare Vorsprung, den Großbritannien vor den übrigen Staaten gewonnen hatte, ließ den Gedanken an eine mögliche Konkurrenz nicht aufkommen. In neuerer Zeit sind jedoch mehrere Länder, allen voran Deutschland und die Vereinigten Staaten, in den Wettbewerb auf dem Weltmarkte getreten und haben Großbritannien in der Kohlen-, Eisen- und Stahlproduktion teils erreicht, teils überflügelt; sie haben in das britische Welthandelsmonopol eine gefährdende Bresche geschlagen. 1904 förderte die Union 319,596,000 Tonnen Steinkohle im Werte von 93 Millionen Pfund Sterling, Großbritannien 236,147,000 Tonnen im Werte von 84 Millionen Pfd. Sterling. Die Roheisenerzeugung betrug in 1000 Tonnen im Jahresdurchschnitt nach dem Report of the Tariff Commission:

im Zeitraume	England	Deutschland	Union	Weltererzeugung
1876—1880	6660	2140	2.200	14.814
1886—1890	8100	3340	4.620	20.106
1896—1900	8890	7810	11.490	35.596
1902	8680	8260	17.820	43.840
1903	8810	9860	18.000	47.340

Der Anteil Englands an der Welterzeugung von Roheisen fiel sonach seit 1876—1880 von 45 pCt. auf 18,6 pCt. in 1903, jener Deutschlands stieg von 14,5 pCt. auf 20,8 pCt. im gleichen Zeitraume. Die Stahlerzeugung betrug in Prozenten der Weltproduktion (nach Halle, „Jahrbuch der Weltwirtschaft") im Zeitraume 1876 bis 1880 in England 33,33 pCt., in der Union 26,47 pCt., in Deutschland 16,67 pCt., 1902 13,51 pCt., bezw. 41,63 pCt., bezw. 21,32 pCt. Vor 25 Jahren hat man es jenseits des Kanals noch für eine Absurdität gehalten, daß Deutschland seinen angelsächsischen Vetter in irgend einem hervorragenden Industriezweige an Produktionskraft übertreffen könne. Das Unerwartete ist nun zum Ereignis geworden. Hand in Hand mit der wachsenden Produktionskraft Deutschlands, hat sich auch sein Außenhandel bedeutend gehoben; er stieg im Jahrzehnte 1894 bis 1904 von 7,3 auf 12,2 Milliarden Mark, dem Gewichte nach um 60 pCt., dem Werte nach um 66 pCt. In diesem Zeitraume hat der Spezialhandel Englands um 38 pCt., der der Vereinigten Staaten um 59 pCt., der Frankreichs um 28 pCt. und der Rußlands um 23 pCt. zugenommen. Der deutsche Spezialhandel hat sich in den letzten 25 Jahren genau verdoppelt. Die Transportleistungsfähigkeit der deutschen Welthandelsflotte hat seit 1894/95 um 91,8 pCt., jene Großbritanniens um 36,8 pCt., die der Vereinigten Staaten um 81,6 pCt. zugenommen.

Die bedeutenden Interessen, welche das Deutsche Reich und die Union mit dem Weltmeere verknüpfen, erfordern auch besondere Maßnahmen zu ihrem Schutze, die in den Flottenplänen beider Staaten deutlich zum Ausdrucke kommen. Die gewaltige Konkurrenz auf wirtschaftlichem Gebiete und die umfangreichen Rüstungen zur See in Deutschland wie in den Vereinigten Staaten gefährden die britische Vormachtsstellung auf dem Weltmarkte und bedrohen die englische Oberseeherrschaft. Liegt es nun nicht in der Macht Englands, das Weltwirtschaftsmonopol in seiner Gänze aufrechtzuerhalten, so bieten die unermeßlichen Reichtümer des Weltreiches, der glänzende Stand seiner Finanzen die Gewähr, durch eine rationelle Flottenpolitik die Oberseeherrschaft trotz gewaltiger Seerüstungen seiner wirtschaftlichen Konkurrenten zu behaupten.

So wurden nach dem Frieden von Portsmouth die bis dahin in Ostasien stationierten Linienschiffe zurückgezogen und in den heimischen Wässern versammelt, eine Reserveflotte mit Stammbesatzungen organisiert und hierdurch die Schlagfertigkeit der Flotte bedeutend gehoben, der Wert des Materials und des Personals durch Ausscheidung alter Einheiten und durch Modernisierung der Ausbildungsgrundsätze gesteigert. Die Kriegsflotte hat einschließlich der noch auf Stapel befindlichen Schiffe einen Stand von 65 Linienschiffen mit einem Deplazement von 935,611 Tonnen erreicht und wird mit den in Bau zu gebenden drei Linienschiffen der Type „Dreadnought" über ein hochmodernes Linienschiffsgeschwader verfügen, das an sich schon eine ungeheure Offensivkraft repräsentiert. Vergleicht man Zahl und Tonnengehalt der Linienschiffe der englischen Kriegsmarine mit den fertiggestellten und auf Stapel liegenden Schlachtschiffen Deutschlands (19 Schiffe mit 213,181 Tonnen) und der Vereinigten Staaten (18 Schiffe mit 214,000 Tonnen), die in Summe eine Macht von 37 Linienschiffen mit 427,209 Tonnen vorstellen,

Einige Erzählungen

von Conan Doyle, dem Verfasser der Sherlock Holmes-Geschichten. 26

(Nachdruck verboten.)

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß ich in physischer Beziehung ein Feigling bin. Ich bin aber auch einer in moralischer Hinsicht. Es kommt selten vor, daß sich diese zwei Fehler in solch bedeutendem Maße in einem einzigen Charakter vorfinden. Ich habe viele Männer kennen gelernt, die sehr ängstlich in Beziehung auf körperliche Gefahren waren und sich doch durch eine unbeeinflußbare Logik und Festigkeit im Denken auszeichneten. Was mich persönlich anbelangt, muß ich jedoch leider gestehen, daß ich infolge meiner ruhigen und zurückgezogenen Lebensweise eine nervöse Abneigung davor habe, irgend etwas Bemerkenswertes zu tun oder mich selbst in den Vordergrund zu drängen, eine Abneigung, welche, wenn es überhaupt möglich ist, meine Furcht vor persönlichen Gefahren noch übertrifft. Ein gewöhnlicher Sterblicher, in die Umstände versetzt, in denen ich mich jetzt befand, wäre geradeswegs zum Kapitän gegangen, hätte ihm seine Befürchtungen mitgeteilt und ihm die ganze Angelegenheit zur Behandlung übergeben. Mir indes, wie ich eben veranlagt bin, widerstrebte ein solches Vorgehen aufs entschiedenste. Der Gedanke, von einer Reihe von Menschen ins Auge gefaßt, durch einen Fremden einem Kreuzverhör unterworfen und zwei verzweifelten Verschwörern als Denunziant gegenübergestellt zu werden, war mir unerträglich. Könnte nicht durch eine entfernter liegende Möglichkeit, welche mir entging, bewiesen werden, daß ich mich irrte? Wie würde ich dastehen, wenn es sich herausstellen sollte, daß meine Gründe für eine derartige Anklage nicht triftig genug gewesen waren. Nein! Zunächst wollte ich dies aufschieben; ich wollte die beiden Desperados im Auge behalten und sie auf Schritt und Tritt bewachen. Dies war entschieden noch besser, als mit der Möglichkeit rechnen zu müssen, an den Pranger gestellt zu werden.

Da fiel es mir ein, daß in demselben Augenblick vielleicht die Verschwörung in ein neues Stadium treten könnte. Meine innere Erregung hatte, wie mir scheint, den ursprünglichen Anfall von Seekrankheit vertrieben, da ich aufstehen und vom Boot herunterklettern konnte, ohne daß er sich erneut hätte. Ich schlenderte das Verdeck entlang, in der Absicht, in den Salon zu gehen und nachzusehen, wie sich meine Bekannten von heute morgen wohl beschäftigten. Ich hatte schon die Hand auf dem Treppengeländer, da erhielt ich zu meinem großen Erstaunen einen herzlichen Klaps auf den Rücken, der mich um ein Haar mit mehr Schnelligkeit hinunterbefördert hätte.

Bist du es, Hammond? rief eine Stimme, die mir bekannt vorkam.

Himmel, rief ich, als ich mich umkehrte, ist's möglich? Du, Dick Merton? Wie geht's, wie steht's, altes Haus?

Dies war ein unerwarteter glücklicher Zufall, der mitten in meine Verlegenheiten hineinplatzte. Dick war gerade der Mann, den ich brauchte; freundlich und scharfsinnig in seinem Wesen, prompt und entschlossen in seinen Handlungen; ich würde ihm ohne Schwierigkeiten meinen Verdacht mitteilen und mich auf seinen gesunden Menschenverstand verlassen können, den besten Weg zur Verfolgung der Angelegenheit zu finden. Seit ich als kleiner Junge mit Dick zusammen in der zweiten Schulklasse in Harrow gesessen, war er mein Ratgeber und Beschützer gewesen. Mit einem Blick sah er, daß irgend etwas mit mir nicht in Ordnung war.

Nanu, meinte er in seiner freundlichen Art, was zum Kuckuck ist denn los mit dir, Hammond? Du bist ja weiß wie Leinwand; Seekrankheit, was?

Nein, das nicht im geringsten, antwortete ich. Wir wollen ein wenig auf und ab gehen, Dick; ich muß mit dir reden. Gib mir deinen Arm.

Ich stützte mich auf Dicks riesenhaftes Gestell und wackelte an seiner Seite entlang, aber es dauerte einige Zeit, bis ich mich entschließen konnte, zu sprechen.

Zünde dir eine Zigarre an! Mit diesen Worten brach er das Schweigen.

Nein, danke, antwortete ich. Dick, fuhr ich fort, heute nacht sollen wir alle zusammen ins Jenseits befördert werden!

Das ist kein Grund dafür, daß du jetzt keine Zigarre rauchst, sagte Dick in seiner kühlen Art, indem er mich jedoch bei diesen Worten scharf unter seinen buschigen Augenbrauen hervor beobachtete. Er dachte offenbar, daß ich etwas von meinem Verstand verloren hatte.

Nein, fuhr ich fort, es ist nicht zum Lachen, mein Lieber. Ich versichere dich, es ist mein heiliger Ernst. Ich habe eine schändliche Verschwörung entdeckt, Dick; man will dies Schiff und zugleich mit ihm jede Seele darauf in die Luft sprengen.

Dann machte ich mich daran, ihm die Reihe von Tatsachen, welche ich gesammelt hatte, systemattisch geordnet vorzuführen. Das ist's, Dick, sagte ich, als ich damit fertig war, was hältst du davon, und vor allem, was soll ich tun?

Zu meinem Erstaunen brach Dick in ein herzliches Gelächter aus. Ich wäre erschrocken, sagte er, wenn mir irgend jemand außer dir diese niedlichen Dinge erzählt hätte. Du aber, Hammond, hattest immer eine Vorliebe, Schauergeschichten zu entdecken. Es freut mich, diesen alten Zug an dir wieder vorzufinden. Weißt du noch, wie du in der Schule schworst, im langen Saale gehe ein Geist um, und wie es sich dann herausstellte, daß es dein eigenes Bild im Spiegel war? Nun, mein Lieber, fuhr er fort, was könnte irgend jemand für ein Interesse daran haben, dies Schiff zu zerstören? Wir haben keine Persönlichkeiten von politischer Bedeutung an Bord; im Gegenteil, die meisten Passagiere sind Amerikaner. Außerdem sind in unserem nüchternen neunzehnten Jahrhundert selbst die Massenmörder so vernünftig, ihre eigene Haut nicht mit der ihrer Opfer zu Markte zu tragen. Verlaß dich darauf, du hast sie falsch verstanden und hast einen photographischen oder einen ähnlichen unschuldigen Apparat für eine Höllenmaschine gehalten!

Nicht im geringsten, brummte ich etwas gereizt. Ich fürchte, du wirst schon zu deinem eigenen Schaden erfahren, daß ich nicht ein Wort übertrieben oder falsch ausgelegt habe. Was das Kästchen anbelangt, so habe ich sicherlich niemals ein ähnliches gesehen. Es beherbergt eine feine Maschinerie; davon bin ich schon durch die Art und Weise überzeugt, wie die zwei davon sprachen und damit umgingen.

Wenn dies dein ganzer Beweis ist, meinte Dick, glaube ich, daß du aus jedem Päckchen von unschuldigen Waren eine Höllenmaschine zusammenzubauen imstande wärest.

Der Mann hieß aber Flannigan, fuhr ich hartnäckig fort.

Damit würdest du vor Gericht nicht viel erreichen, sagte ich. Doch komm, meine Zigarre ist zu Ende. Ich schlage vor, hinunterzugehen und einer Flasche Burgunder den Hals zu brechen. Du kannst mir dann die zwei Orsini vorführen, wenn sie noch im Salon sind.

's ist recht, antwortete ich, ich bin fest entschlossen, sie den ganzen Tag über nicht aus den Augen zu verlieren. Betrachte sie wenigstens nicht auffällig; es wäre mir unlieb, wenn sie bemerken würden, daß sie bewacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

so erhellt daraus ohne weiteres, daß die britische Admiralität vom Two power standard auf ein Schiffsbauprogramm übergegangen ist, das die quantitative Ueberlegenheit über drei Seemächte zur Grundlage hat. Die Konzentration aller Linienschiffe in nächster Nähe der heimischen Gewässer sichert der englischen Kriegsflotte selbst angesichts der großen Flottenrüstungen des Deutschen Reiches und der Vereinigten Staaten eine dauernde Ueberlegenheit und die Behauptung der Seeherrschaft, die ihm nach wie vor keine der Seemächte streitig zu machen vermag.

Die Verhältnisse lassen es erklärlich erscheinen, daß die Admiralität bedeutende Abstriche im Marinebudget ohne Schädigung der Machtstellung Englands auf dem Meere vornehmen kann und auf der Haager Friedenskonferenz die praktische Durchführbarkeit der Abrüstungsfrage mit der Restringierung des Linienschiffsbauprogrammes demonstrieren will. Der Etat der englischen Kriegsmarine belief sich im Jahre 1905/06 auf 803,754,445 Kronen, 1906/07 auf 767,164,604 Kronen, 1907/08 auf 732,914,420 Kronen, weist also eine Verminderung um 36,589,841, bezw. 34,250,184 Kronen auf.

Die Entwicklung des Marinebudgets im letzten Jahrzehnt beleuchten nachfolgende Ziffern: Im Jahre 1897 betrugen die Ausgaben für die Kriegsmarine rund 502 Millionen Kronen, 1903 860, 1904 887 und 1907 733 Millionen Kronen, was gegen den Etat von 1897 einer Steigerung um 71 pCt., 77 pCt., beziehungsweise 46 pCt. gleichkommt. Die Gesamtausgaben für die Landesverteidigung beliefen sich im Jahre 1906 auf 1484 Millionen Kronen, hiervon entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 34,04 Kronen. Für Schiffsbauten wurden eingestellt: 1905/06 242,539,385 Kronen, 1906/07 232,818,607 Kronen (die Restringierung beträgt 9,730,778 Kronen), 1907/08 — 194,400,000 Kronen (— 38,418,607 Kronen). Die Ersparnisse resultieren aus der Ausrangierung einer sehr bedeutenden Zahl veralteter Schiffe, wodurch die Erhaltungskosten für Mann und Material bedeutend verringert wurden.

Das in Waffen starrende England ist gewiß kein günstiges Prognostikon für die zweite Friedenskonferenz, die Mitte des Jahres im Haag tagen wird.

Vermischte Nachrichten.

—* Hirschberg 14. März. Bei einem außerordentlich starken Andrang des Publikums begann heute früh vor dem hiesigen Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates Baier die angekündigte Verhandlung in der Grunauer Giftmordaffäre. Auf der Anklagebank erscheint die etwa sechzigjährige Chausseewärtersfrau Feige aus Grunau bei Hirschberg, die des vierfachen Giftmordes angeklagt ist. Die Angeklagte wird beschuldigt, folgende vier Personen vergiftet zu haben: 1. die am 28. März 1906 verstorbene Schneidersfrau Brückner, 2. den am 22. Juli 1903 verstorbenen Arbeiter Josef Janitschek, 3. ihre Stiefmutter, die am 3. November 1899 verstorbene Witwe Christine Müller, und 4. ihre Schwägerin, die am 31. März 1897 verstorbene ledige Weberin Friederike Feige. Außer diesen Fällen besteht der Verdacht, daß die Angeklagte noch eine Reihe weiterer Personen durch Gift aus der Welt geschafft hat. Schon als die Anklage in den oben angeführten vier Fällen erhoben war, hat man auf dem Kirchhof einige weitere Leichen ausgegraben. In einem Falle, bei dem es sich wieder um einen unter verdächtigen Umständen gestorbenen Verwandten der Angeklagten handelte, soll, wie schon der erste Anblick der Leiche vermuten ließ, eine ganz erhebliche Menge Arsenik gefunden worden sein. In diesem Falle wird die Untersuchung noch weitergeführt, und es ist möglich, daß die Angeklagte sich später noch einmal vor dem Strafrichter wird verantworten müssen. Dagegen soll in einem anderen Falle, bei dem es sich um einen Arbeiter Schäfer handelt, Arsenik nicht, oder wenigstens nicht in genügender Menge vorgefunden worden sein. Im ganzen besteht bisher der Verdacht, daß die Angeklagte in sieben Fällen mit der heimtückischen Waffe des Giftes zu Werke gegangen ist. Als Motiv für ihre Handlungsweise nimmt die Anklage Habsucht an. In allen angeführten Fällen handelt es sich um einzelstehende ältere Personen, die im Besitz eines kleinen Vermögens sich befanden und bei den Feigeschen Eheleuten in Pension genommen waren. Die Angeklagte soll dann die Leute bestimmt haben, ihr ihr Vermögen testamentarisch zu vermachen. Bald, nachdem dies geschehen war, sind die Leute unter merkwürdigen Erscheinungen gestorben, und jedesmal war Frau Feige die alleinige Erbin. Die Angeklagte bestreitet entschieden ihre Schuld.

:/: Eine neue Spielbank in Ostende. Als im Jahre 1902 die belgische Kammer ein Gesetz annahm, das die Spielbanken in Ostende, Spa, Namur und Mons aufhob, fehlte es nicht an Stimmen, die voraussagten, daß die Spielbanken in anderer Form wiederkehren würden. Teilweise ist dies bereits dadurch geschehen, daß sich zahlreiche Klubs gebildet haben, deren Mitgliedschaft zu erlangen eine reine Formalität ist, teilweise sind die Spielbankunternehmer schlau genug, Hintertürchen in dem Gesetze zu finden. Ein gigantisches Unternehmen dieser Art wird in der nächsten Saison in Ostende eröffnet werden. Die Bank von Monte-Carlo hat das Royal Palace-Hotel von der Schlafwagen-Gesellschaft aufgekauft und wird den Hof zwischen den beiden Flügeln mit einem Glasdach versehen lassen und die dadurch geschaffene große Halle zu Spielzwecken benutzen. Es wird sowohl Baccarat wie Roulette und Trente et Quarante gespielt werden. Allerdings wird es nötig sein, die beiden letzteren Spiele in den geschlossenen Räumen eines Klubs spielen zu lassen. Der Kursaal, in dem bisher ein „Cercle" unter der Leitung Marquets besteht, wird durch die neue Spielbank keine Konkurrenz erhalten, da erfahrungsgemäß die Existenz zweier derartiger Unternehmen nur anregend und fördernd auf den Geschäftsgang beider zu wirken pflegt.

D. Zunahme der Verbrechen in Amerika. Eine neue Statistik hat eine bedenkliche Zunahme der Verbrechen in den Vereinigten Staaten von Amerika ergeben. Im Jahre 1906 sollen die Betrügereien und Diebstähle irgendwelcher Art mehr als 200 Millionen Mark erstreckt haben. Die Zahl der Morde wuchs vom Jahre 1904 auf das Jahr 1905 um über 700, die der Selbstmorde um etwa denselben Betrag. Auf eine Million Einwohner zählt man in den Vereinigten Staaten 115 schwere Verbrecher, in Italien 105, in England 27, in Frankreich 19 und in Deutschland 13.

::: Die Mormonengefahr in Europa. Die amerikanische Sekte der Mormonen, die bekanntlich die Vielweiberei predigt, ist außerordentlich besorgt, in Europa neue Anhänger zu gewinnen, um den Mangel an Bevölkerung, dem die Mormonenstaaten ausgesetzt sind, durch Einwanderung auszugleichen. Die Schweizer Behörden haben in der letzten Zeit wiederholt Klagen über das Treiben der Mormonen-Agenten erhalten. Unter der Vorspiegelung, ihnen glänzende Stellen zu verschaffen, werden jährlich hunderte von Schweizerinnen über das große Wasser nach Utah und Idaho, den beiden hauptsächlichsten Mormonenstaaten der amerikanischen Union, gelockt. Obgleich diese Opfer bis zu ihrer Ankunft im Gebiete der „Heiligen der letzten Tage" jede mögliche Unterstützung erfahren, überläßt man sie dort völlig ihrem Schicksal. Die Folge ist, daß die mitgebrachten Ersparnisse bald aufgezehrt sind und Not und Elend an die Einwanderer herantritt. Dann ist der Zeitpunkt für das Eingreifen der mormonischen Missionare gekommen. Entweder werden diese unglücklichen Geschöpfe, deren körperliche wie moralische Widerstandsfähigkeit völlig gebrochen ist, irgend einem Mormonen als Nebenfrau „angesiegelt", trotzdem die Bundesgerichte strenge Bestimmungen gegen die Polygamie erlassen haben, oder sie müssen sich zu jeder der geringsten körperlichen Arbeit gegen äußerst niedrigen Lohn bequemen. Die Schweiz beabsichtigt, energische Maßregeln gegen das verwerfliche Treiben der Mormonen-Missionare zu ergreifen und bei der Bundesregierung von Washington wegen einiger besonders krasser Fälle Vorstellungen zu erheben.

Briefkasten.

Uebernimmt nur preßgesetzliche Verantwortung. Anonyme Anfragen ec. und dergleichen ohne beigefügte Abonnements-Quittung werden nicht berücksichtigt. Anfragen werden womöglich sofort erledigt. Wo umfangreiche Nachfragen nötig sind, bedürfen wir einer Frist von 8 bis 14 Tagen.

M. Z. 1. Traubenweine müssen stets liegend aufbewahrt werden, Beerenweine dahingegen können, wenn besonders gut verkorkt, auch stehen.

2. Der Keller muß kühl und trocken sein.

Zentrumsmann. Beziehen Sie von der Landwirtschaftskammer in Bonn das neue Vertilgungsmittel für derartiges Ungeziefer.

J. 360. Es ist dies im Allgemeinen ein Zeichen, daß das Blut nicht ordentlich zirkuliert. Sorgen Sie für Zirkulation desselben, z. B. durch lauwarme Bäder.

Nr. 40. N. K. Wir nennen Ihnen: Deutsche Portrait-Compagnie Weiß u. Roß, Frankfurt a. M., Schalke u. Kluge, Augsburg, Rud. Schuster, Berlin SW 19, Jos. Wolfg. Vogt, Landshut i. B.

F. 10. 1. Sie müssen den Garten im Mai räumen; dies entspricht Ihrer Vereinbarung. 2. Sie können aber eine Geldentschädigung in Höhe des Betrages beanspruchen, um den die Ländereien durch das Bepflanzen und Besäen Ihrerseits wertvoller geworden sind.

A. Sch. Frdf. 1. Welche Rente Ihnen zusteht, hängt vom Grade Ihrer Erwerbsunfähigkeit ab. 2. Es steht Ihnen keineswegs schon jetzt ein Recht auf Teilung des Ackerlandes und des Viehbestandes zu. Höchstens könnten Sie beim Tode Ihrer Eltern Ergänzung Ihres Pflichtteils beanspruchen.

Ab. K. Wenn selbst das Landratsamt nicht in der Lage ist, Ihren Beschwerden abzuhelfen, so wissen wir auch keinen Rat. Jedenfalls bleibt Ihnen jetzt nur übrig, die Angelegenheit im Prozesse durchzufechten. Es werden dann auch Ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten festgelegt werden. Wie der Nachbar bauen muß, und wie er nicht bauen darf, das zu beurteilen, ist Sache eines Sachverständigen. Setzen Sie sich mit einem gewiegten Rechtsanwalt, dessen Hülfe Sie bei einem Prozesse doch bedürfen, in Verbindung. Für die Ihrem Hause zugefügten Schäden muß Ihr Nachbar aufkommen.

Carl S. 1. Beseitigung der Fenster können Sie nunmehr nicht mehr von Ihrem Nachbar verlangen. 2. Sie können Ihren Nachbar auf Zurücksetzung der Abortgrube um 3 Fuß verklagen. 3. Bei wesentlicher Einwirkung der Dünste auf die Benutzung Ihres Grundstücks sind Sie berechtigt, von Ihrem Nachbar Abstellungsmaßregeln zu verlangen. Bei der Zurücksetzung um 3 Fuß wird aber schon ein gutes Teil der Belästigung fortfallen; also versuchen Sie es zunächst mit der Zurücksetzung.

Abonnent. Zweifellos ist die Kommission an sich berechtigt, den Weg in der skizzierten Art anzulegen. Wenn Sie sich aber beschwert fühlen, so können Sie gegen das Erkenntnis und die Verfügung der Kommission Berufung bezw. Beschwerde bei dem Oberlandeskulturgericht einreichen.

J. J. G. 1. Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage. 2. Die noch rückständigen 550 Mark müssen von den ersten 600 Mark gezahlt werden; Sie und Ihr Bruder haften also in Höhe dieser Summe.

J. F. 50. 1. Sie müssen den Kaufpreis zahlen, nach dem langen Gebrauch der Sachen können Sie nicht mehr deren Qualität bemängeln. 2. Verjährung tritt, wenn keine Zahlungen erfolgen, mit Ablauf 1903 ein.

J. S. S. 1. Bei wesentlicher Beeinträchtigung Ihres Grundstückes durch die Gerüche usw. ist Ihr Nachbar zur Abstellung verpflichtet. 2. Wenn Ihnen Rohrleitung genügt, muß er eine solche legen lassen. 3. Beseitigung des Fensters können Sie nicht mehr beanspruchen, dagegen wohl die Vergitterung desselben.

Neu erschienene Bücher.

Nachstehende Bücher sind durch alle Buchhandlungen und die P. Hauptmann'sche Buchhandlung in Bonn zu beziehen.

[719]) „Der Stein der Weisen". In dem uns vorliegenden 6. Hefte (des 20. Jahrganges) der viel gelesenen populärwissenschaftlichen Revue finden sich außer mehreren technischen in hauswirtschaftlichen Beiträgen, ansprechende Abhandlungen aus der Naturkunde, so über Waltiere und Schneerosen (mit hübschen Abbildungen nach Photographien), über Mäuse als Verbreiter der Lungenentzündung, Paläontologie und Geologie, eine interessant illustrierte Schilderung von Klondike, Automobilwesen und ein Referat in Wort und Bild über den neuen automatischen Notenschreiber „Kromarograph". Weitere Aufsätze behandeln die Völker in Deutsch-Südwestafrika, Lhassa, das Mekka der Buddhisten, den Zerfall der Felsen, merkwürdige Eigenschaften des Aal- und Kaninchenblutes usw. Wie man sieht, ist der Inhalt des vorliegenden Heftes der vortrefflich redigierten Halbmonatschrift (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) ebenso reichhaltig als vielseitig. Die Zahl der Abbildungen beträgt 25. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

[720]) Volksbücherei (Grazer). Nr. 155/156: Die vier Heimonskinder (Deutsche Volksbücher). — 157/158: Lose Blätter. Erzählungen von J. N. Zeiler. — 159: Die Sühne des Fischers. Erzählung von Ludwig Blümcke. — 160/1622 Der letzte Graf von Cilli. Von Leo Smolle. — 163/164: Weltferne Geschichten. Von J. Herbeck. — Die Nummer 20 Pfg. (Verlagsbuchhandlung „Styria" in Graz).

[721]) Im Verlage von Alfred Jansen Hamburg 1, Kaiser Wilhelmstraße 76, erschien Gust. Falke Potts Harmlose Humoresken. Preis brosch. M. 1.

[722]) Die gichtischen-harnsauren Ablagerungen im menschlichen Körper. (Schleichende Gicht.) Ihre Entstehungsursache und Behandlungsweise dargestellt von Dr. med. M. J. Kittel, Spezialarzt für gichtisch-rheumatische (orthopädische) und für innere Frauen-Behandlung (Thure Brandt) in Franzensbad. Sechste geänderte Auflage. Preis 2 Mk. 50 Pfg. Nur direkt durch den Verfasser zu beziehen. Im Selbstverlag Franzensbad 1906.

[723]) „Gottesminne. Monatsschrift für religiöse Dichtkunst." (5. Jahrgang.) Herausgegeben von P. Ansgar Pöllmann O. S. B. Verlag der Alphonsusbuchhandlung (A. Ostendorff) Münster i. W. Monatlich mindestens 64 Seiten nebst literar-historischen Kunstbeilagen. Jährlich Mk. 4,50, bei direktem Bezug durch den Verlag Mk. 5,10.

[724]) Der Volks-Goethe von Hermann Krüger-Westend, Konrad W. Mecklenburg (vormals Richterscher Verlag) Berlin W, Preis 50 Pfg.

[725]) Die „Galerien Europas", Lieferung 10.—12. Vollständig in 25 Lieferungen. Preis der Lieferung im Abonnement 3 Mk. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.

Es ist ein besonderes Verdienst dieses groß angelegten Unternehmens, daß uns in bedeutsamer Unterhaltung durch die bekanntesten europäischen Sammlungen hindurchführt, daß es nicht nur auf solche Bilder hinweist, die beim breiten Publikum längst populär geworden sind, sondern auch auf Stücke, die weniger bekannt, dafür aber vielleicht künstlerisch um so reizvoller und historisch um so beachtenswerter sind. Die Textbeilage zu diesen Heften versucht im Anschluß an den jeweiligen Inhalt kunstgeschichtliche Themen zu interpretieren.

Bekanntmachungen.

Die Königliche Ersatzkommission des Landkreises Bonn wird sich in den Tagen vom 19. März bis einschließlich 28. März d. J. in dem Dreikaisersaale des Kölner Hofes, Kölnstraße Nr. 8, hierselbst, versammeln, um die Musterung der Militärpflichtigen vorzunehmen.

Es müssen erscheinen: Dienstag den 19. März, morgens 8 Uhr, die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Duisdorf, welche im Jahre 1885, 1886 und 1887 geboren sind; morgens 8½ Uhr die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Villip, welche im Jahre 1885, 1886 und 1887 geboren sind.

Mittwoch den 20. März, morgens 8 Uhr, die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Godesberg, die im Jahre 1885 geboren sind und deren Namen mit dem Buchstaben A bis einschließlich R, und diejenigen des Jahrganges 1886, deren Namen mit dem Buchstaben A bis einschließlich R, sowie diejenigen des Jahrganges 1887, deren Namen mit dem Buchstaben A bis einschließlich O anfangen.

Donnerstag den 21. März, morgens 8 Uhr, die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Godesberg, welche im Jahre 1885 geboren sind und deren Namen mit dem Buchstaben S bis einschließlich Z, diejenigen des Jahrganges 1886, deren Namen mit dem Buchstaben S bis einschließlich Z und diejenigen des Jahrganges 1887, deren Namen mit dem Buchstaben R bis einschließlich Z anfangen, sowie die Zugänge der Jahre 1885, 1886 und 1887.

Freitag den 22. März, morgens 8 Uhr, die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Oedekoven, welche im Jahre 1885, 1886 und 1887 geboren sind; morgens 8½ Uhr die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Hersel, welche im Jahre 1885 geboren sind.

Samstag den 23. März, morgens 8 Uhr, die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Hersel, welche im Jahre 1886 und 1887 geboren sind; morgens 8½ Uhr die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Sechtem, welche im Jahre 1885, 1886 und 1887 geboren sind.

Montag den 25. März, morgens 8 Uhr, die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Vilich, welche im Jahre 1885 geboren sind, deren Namen mit dem Buchstaben A bis einschließlich O, und diejenigen des Jahrganges 1886, deren Namen mit dem Buchstaben A bis einschließlich K, sowie diejenigen des Jahrganges 1887, deren Namen mit dem Buchstaben A bis einschließlich J anfangen.

Dienstag den 26. März, morgens 8 Uhr, die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Vilich, die im Jahre 1884 geboren sind, diejenigen des Jahrganges 1885, deren Namen mit dem Buchstaben R bis einschließlich Z, diejenigen des Jahrganges 1886, deren Namen mit dem Buchstaben L bis einschließlich Z und diejenigen des Jahrganges 1887, deren Namen mit dem Buchstaben K bis einschließlich Z anfangen, sowie die Zugänge der Jahre 1885, 1886 und 1887.

Mittwoch den 27. März, morgens 8 Uhr, die Militärpflichtigen der Bürgermeisterei Waldorf, welche im Jahre 1885, 1886 und 1887 geboren sind.

Auf Grund des § 62 der Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen, welche noch keine endgiltige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erhalten haben oder von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind, hiermit aufgefordert, an den genannten Tagen sich pünktlich einzustellen.

Die Losung findet am Donnerstag den 28. März d. J., morgens um 9 Uhr statt und bleibt es den Militärpflichtigen des Jahrganges 1887 überlassen, bei derselben persönlich zu erscheinen.

Militärpflichtige und Personen, welche deren Zurückstellung oder andere Begünstigungen beantragen wollen, müssen die zur Begründung vorzubringenden Tatsachen vor oder spätestens im Musterungstermine selbst zur Sprache bringen.

Leute, die Brillen tragen, haben diese mitzubringen und dem Arzt vorzuzeigen. Auch ist es erwünscht, daß Leute mit mangelhafter Sehschärfe ihre Augen schon vor der Musterung (möglichst in der Augenklinik zu Bonn) ärztlich untersuchen lassen und etwa verordnete Brillen und die Verordnungsschreiben mitbringen.

Wer wegen häuslicher Verhältnisse Zurückstellung nachsuchen will, hat sich behufs Aufnahme der Reklamationsverhandlung auf dem zuständigen Bürgermeisteramt zu melden und den Steuerzettel, sowie andere über die Vermögensverhältnisse Aufschluß gebende Nachweise (Pachtverträge, Zinsquittungen und dergleichen) vorzulegen. Eltern oder Angehörige, insbesondere über 14 Jahre alte Brüder, auf deren Erwerbsunfähigkeit die Reklamation sich gründet, haben im Musterungstermine ebenfalls zu erscheinen. Es ist erwünscht, daß diese Personen über den Grad ihrer Erwerbsunfähigkeit ein Attest des Kreisarztes mitbringen.

Können jedoch die vorgenannten Angehörigen wegen Krankheit pp. im Musterungstermine nicht erscheinen, so muß über den Grad ihrer Erwerbsunfähigkeit unbedingt ein Attest des Kreisarztes beigebracht werden.

Die Militärpflichtigen, welche im Musterungstermine nicht pünktlich erscheinen, werden nach § 26,7 der Wehr-Ordnung, sofern sie nicht eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder an deren Stelle mit entsprechender Haft bestraft. Außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden.

Ordnung betreffend die Erhebung von Bauprüfungsgebühren und Bauaufsichtsgebühren in der Bürgermeisterei Duisdorf.

Auf Grund des Beschlusses des Bürgermeistereirates vom 14. November 1906 und vom heutigen Tage wird hierdurch in Gemäßheit des Paragraphen 6 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung betreffend die Erhebung einer Bauprüfungs- und Bauaufsichtsgebühr innerhalb der Bürgermeisterei Duisdorf erlassen:

§ 1. Als Entgelt für die Prüfung der Baugesuche und ihrer technischen Unterlagen, sowie für die Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Arbeiten wird eine Gebühr erhoben.

§ 2. Die Bauprüfungs- und Bauaufsichtsgebühr wird zusammen und ungeteilt in einem Satze erhoben; dieselbe beträgt:

a) bei Neubauten von Wohnhäusern, von Fabrik-, Seiten- und Hintergebäuden, welche einen Rauminhalt bis zu 1000 Kubikmetern haben, 10 Mark;

b) bei Bauten von 1000 bis 1500 Kubikmeter Rauminhalt, 15 Mark;

c) bei Bauten von 1500 bis 2000 Kubikmeter Rauminhalt 20 Mark usw. für jede 500 Kubikmeter Rauminhalt mehr, auch an Gebühr 5 Mark mehr;

d) bei kleineren Anbauten und Aufbauten bestehender Gebäuden, bei Anlagen von Schaufenstern, Einrichtung von Ladenlokalen oder Wirtschaftsräumen, bei kleineren baulichen Veränderungen im Innern bestehender Gebäude, wie Einziehen von Wänden, Verlegung oder Umstaltung von Schornsteinen, festen Feuerstätten, kleineren Tür- und Fensteranlagen, sowie bei Einrichtung von Einfriedigungen, 5 Mark. Ausgeschlossen sind diejenigen Einfriedigungen, bei welchen die Pfähle mit einer festen Masse umschlossen oder in die Erde gerammt sind.

§ 3. Bei Bauten, welche ausschließlich landwirtschaftlichen Zwecken dienen; bei Bauten des Reichs- und Landesfiskus und solchen, welchen zwar dem Antrage gemäß die Bauerlaubnis erteilt worden, die Ausführung des Baues aber unterblieben ist, tritt bei den Sätzen der vorstehenden Paragraphen eine Ermäßigung auf die Hälfte des Betrages ein.

§ 4. Für das Abstecken einer Baufluchtlinie und für die Angabe der Höhen werden 10 Mark, für die Sockelabnahme 5 Mark erhoben.

§ 5. Die Bauprüfungs- und Bauaufsichtsgebühr ist spätestens binnen vier Wochen nach der Aushändigung der Bauerlaubnis an die Gemeindekasse zu entrichten. Die Festsetzung der Gebühr erfolgt nach Maßgabe der Baupläne durch den Bürgermeister und wird von demselben dem Bauunternehmer schriftlich Mitteilung gemacht.

§ 6. Vorstehende Ordnung tritt am Tage der Verkündigung in Kraft und die bisher bestehende außer Gültigkeit.

Der Bürgermeister: Hauß.

Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen im Stadt- und Landkreise Bonn.

Es haben zu erscheinen:

Alle Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatz-Reservisten, die Dispositionsurlauber und zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, die dauernd und zeitig nur Garnisondienstfähigen, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, die als dauernd und zeitig anerkannten Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie diejenigen Renten-Empfänger, die die Entscheidung: „dauernd feld- und garnisondienstunfähig" noch nicht erhalten haben.

Es haben nicht zu erscheinen:

Die im Sommerhalbjahr (1. April bis 30. September) eingetretenen Wehrleute der Jahresklasse **1895**.

I. Landkreis Bonn, Frühjahr 1907.

Bürgermeisterei Vilich zu Beuel im Saale von Weller am Dienstag den 2. April, vormittags 8½ Uhr, Jahresklassen 1894 bis 1898, vormittags 9½ Uhr, Jahresklassen 1899 bis 1906. Sämtliche Ersatz-Reservisten vormittags 10½ Uhr.

Bürgermeisterei Sechtem zu Walberberg im Saale von [illegible] am Mittwoch den 3. April, vormittags 9½ Uhr Alles.

Bürgermeisterei Waldorf zu Bornheim, im Saale von Schwarz-dorf am Mittwoch den 3. April, vormittags 11½ Uhr Jahresklasse 1894 bis 1901, nachmittags 2½ Uhr Jahresklasse 1902 bis 1906 und sämtliche Ersatz-Reservisten.

Bürgermeisterei Oedekoven zu Oedekoven, im Saale von Nolden am Donnerstag den 4. April, vormitt. ½10 Uhr Jahresklassen 1894 bis 1901, ½11 Uhr Jahresklasse 1902 bis 1906 und sämtliche Ersatz-Reservisten.

Bürgermeisterei Duisdorf zu Duisdorf, im Saale von [illegible]bender am Donnerstag den 4. April, nachmittags 2 Uhr Jahresklasse 1894 bis 1900, 3 Uhr Jahresklassen 1901 bis 1906 und sämtliche Ersatz-Reservisten.

Bürgermeisterei Villip zu Oberbachem, im Saale von [illegible] am Freitag den 5. April, vormittags 10 Uhr Alles.

Orte: **Mehlem u. Lannesdorf** zu Mehlem im Saale von [illegible] am Freitag den 5. April, vormittags 12 Uhr Alles.

Bürgermeisterei Godesberg zu Godesberg im Saale [illegible]hofen am Freitag den 5. April: nachmittags 3 Uhr, Jahresklassen 1894 bis 1897, Samstag den 6. April, vormittags 9 Uhr, die Jahresklassen 1898 bis 1900, 10 Uhr die Jahresklassen von 1901 bis 1906, 11 Uhr sämtliche Ersatz-Reservisten.

Bürgermeisterei Hersel zu Urfeld, im Saale von [illegible] am Samstag den 6. April, nachmittags 4 Uhr Alles.

II. Stadtkreis Bonn,

einschl. der eingemeindeten Vororte Poppelsdorf, Kessenich, Endenich und Dottendorf,

im oberen Saale des Restaurants „Zum Rodensteiner" in Bonn, Friedrichstraße 2.

a. Ersatzreservisten aller Waffengattungen in Bonn Stadt:

Jahresklasse	1894,	Dienstag	den 9. April,	8½	Uhr Vormittags
„	1895,	„	„ 9. „	9½	„ „
„	1896,	„	„ 9. „	10½	„ „
„	1897,	„	„ 9. „	11½	„ „
„	1898,	Mittwoch	„ 10. „	8½	„ „
„	1899,	„	„ 10. „	9½	„ „
„	1900,	„	„ 10. „	10½	„ „
„	1901,	„	„ 10. „	11½	„ „
„	1902,	Donnerstag	„ 11. „	8½	„ „
„	1903,	„	„ 11. „	9½	„ „
„	1904, 05, 06,	„	„ 11. „	10½	„ „

b. Provinzial-Infanterie.

Jahresklasse	1894,	Donnerstag	den 11. April,	11½	Uhr vorm.
„	1895,	Freitag	„ 12. „	8½	„ „
„	1896,	„	„ 12. „	9½	„ „
„	1897,	„	„ 12. „	10½	„ „
„	1898,	„	„ 12. „	11½	„ „
„	1899,	Samstag	„ 13. „	8½	„ „
„	1900,	„	„ 13. „	9½	„ „
„	1901,	„	„ 13. „	10½	„ „
„	1902,	„	„ 13. „	11½	„ „
„	1903,	Montag	„ 15. „	8½	„ „
„	1904,	„	„ 15. „	9½	„ „
„	1905, 1906,	Mittwoch	„ 17. „	11½	„ „

sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.

c. **Andere Waffen.** Garde, Provinzial-Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen, Train, Sanitäts- und Veterinärpersonal, Marine, Krankenträger, Büchsenmachergehülfen, Oekonomie-Handwerker und sonstige Mannschaften.

Jahresklasse	1894,	Donnerstag	den 11. April,	11½	Uhr vormittags
„	1895,	Montag	„ 15. „	10½	„ „
„	1896,	„	„ 15. „	11½	„ „
„	1897,	Dienstag	„ 16. „	8½	„ „
„	1898,	„	„ 16. „	9½	„ „
„	1899,	„	„ 16. „	10½	„ „
„	1900,	„	„ 16. „	11½	„ „
„	1901,	Mittwoch	„ 17. „	8½	„ „
„	1902,	„	„ 17. „	9½	„ „
„	1903,	„	„ 17. „	10½	„ „
„	1904, 1905, 1906,	Mittwoch	17.	11½	„ „

Bemerkungen.

Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Militärpasses vermerkt. Militärpaß mit eingeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz und das Führungszeugnis sind mitzubringen.

Begründete Gesuche um Teilnahme an einem **anderen** als dem befohlenen Appell und Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung, letztere von der Orts- oder Polizeibehörde begutachtet, sind **frühzeitig** unter Abgabe des Geburtsdatums, der Waffengattung und Jahresklasse dem Haupt-Meldeamt vorzulegen. Die auf Reisen pp. Abgemeldeten werden auf Ziffer 7, 8 der Paßbestimmungen besonders hingewiesen.

Es treten über:

Reserve:	Jahresklasse 1899	zur Landwehr	1. Aufgebots,
Wehrleute:	„ 1894	„ „	2. „
Ersatzreserve:	„ 1894 geübte	„ „	2. „
„	„ 1894 ungeübte	zum Landsturm.	

Ferner treten über:

1. **Zur Landwehr 2. Aufgebots:** diejenigen Wehrleute der Jahresklasse 1896, die 3 Jahre und mehr aktiv gedient haben.

2. **Zur Seewehr 2. Aufgebots:** diejenigen Wehrleute der Jahresklasse 1896, die 4 Jahre und mehr aktiv gedient haben.

Die Militärpässe der zu überführenden Mannschaften sind **nicht**, wie in den früheren Jahren, zur Eintragung des Ueberführungsvermerks an das Haupt-Meldeamt einzusenden. Diese Eintragung wird am Tage der Kontrollversammlung an Ort und Stelle vorgenommen.

Bonn, den 13. März 1907.

Königliches Bezirkskommando.

Sämmtliche Quittungs-Formuläre für Civil- Militär- ec. Pensionen, vorräthig in der Geschäftsstelle d. Ztg. Gürt 5, am Münster.

Kleines Feuilleton.

D. Die Verwertung künstlicher Kälte im Gartenbau. Wenn wir heute zu jeder Jahreszeit blühende Gewächse um nicht zu teures Geld kaufen können, so ist dieser Vorzug zum Teil der Benutzung von Mitteln zu verdanken, über die der Gartenbau und die Blumenzucht erst seit kurzer Zeit verfügt. Sind doch erst etwa 3 Jahrzehnte vergangen, seit von einem Hamburger Gärtner namens Böttcher dem gerade in der alten Hansastadt weilenden Kaiser Wilhelm I. Blumen dargeboten wurden, die in der betreffenden Jahreszeit bis dahin noch niemand in unseren Gegenden blühend gesehen hatte, wenigstens nicht von heimischer Herkunft. Das Verfahren, wodurch der Hamburger Gärtner zu diesem Erfolg gelangt war, hatte eigentlich trotz seiner Neuheit nichts besonders Erstaunliches, weil es eben nur der Natur gewissermaßen abgelauscht war. Es ist ja aber immer das Kennzeichen bedeutender Errungenschaften der menschlichen Erfindungsgabe, daß sie, nachdem jemand den Einfall gehabt und zum ersten Mal ausgeführt hat, jedermann eigentlich selbstverständlich erscheinen, so daß man eigentlich nicht begreift, warum man nicht viel früher darauf gekommen ist. Böttcher hatte einige Zwiebeln von Maiblumen und anderen blühenden Gewächsen in die Nachbarschaft einer Kältemischung aus Eis und Salz gebracht und ihre Blütenentwicklung dadurch bis zu dem Augenblick verzögert, wo er sie gerade brauchte. Unzählige Leute hatten ohne Zweifel vorher unzählige Male beobachtet, wie die Blüten einer Pflanzen, die an einem der Sonne ausgesetzten Platz steht, früher zur Entwicklung gekommen, als die einer anderen mehr im Schatten befindlichen Pflanze. Diese Erkenntnis ist auch früh dazu benutzt worden, das Blühen von Gewächsen zu beschleunigen; viel länger aber hat es gedauert, bis man den Wert der durch diese Beobachtungen angezeigten Möglichkeit einsah, die Blütenentwicklung künstlich zu verlangsamen. Heute aber hat die Benutzung von künstlicher Kälte im Gartenbau, trotzdem dies Verfahren erst auf ein Alter von etwa 30 Jahren zurücksehen kann, schon eine außerordentlich große Bedeutung für die Blumenzucht und den Blumenhandel erreicht, wovon man sich aus dem Studium eines umfangreichen Aufsatzes überzeugen kann, den jetzt Dr. Perret in der Revue Scientifique veröffentlicht. Die Aufgabe, die sich der Blumenzüchter stellt, liegt in der Hauptsache darin, die Blüte geschätzter Blumengewächse gerade in der Jahreszeit zu erreichen, wo diese Blumen auf dem Markt am meisten begehrt sind und daher auch am teuersten bezahlt werden. Verhältnismäßig einfach ist die Erfüllung dieser Aufgabe, wenn es sich etwa darum handelt, den Beginn der Blüte von Lilien, Hortensien und Rosen, die sonst Ende Juli oft schon ihren Abschluß findet, bis in den August hinein zu verzögern, wo der Bedarf am stärksten zu sein pflegt. Eine besondere Bedeutung erhalten diese Mittel selbstverständlich angesichts der immer häufiger werdenden Gartenbau- und Blumen-Ausstellungen, in denen der Züchter eigentlich nur durch Benutzung des Kälteverfahrens im Stande ist, dem Publikum und den Preisrichtern während der ganzen Dauer der Ausstellung oder zur Zeit der Preisverteilung seine Pflegekinder in vollstem Staat vorzuführen. Das einfachste Mittel liegt eben in der Anwendung künstlicher Kälte, wozu die moderne Kälteindustrie die Wege in jedem beliebigen Grade und in außerordentlicher Mannigfaltigkeit anzeigt. Der Gartenbauer befindet sich dadurch jederzeit in der Lage, seine Gewächse gewissermaßen in einen künstlichen Winter zu versetzen und sie darin so lange zu belassen, wie es ihm wünschenswert erscheint. Er erzielt auf diese Weise sogar ganz besonders kräftige Blütenstände, die an Wuchs und Fülle denen, die durch künstliche Wachstumsbeschleunigung erreicht werden, weit überlegen sind. Dabei ist aber nicht allein auf die Beeinflussung der Temperatur, sondern auch auf die der Feuchtigkeit zu achten. Wenn man nur mit herabgesetzter Temperatur arbeiten wollte, so würde man oft überhaupt keine Verzögerung der Blütenentwicklung erreichen, sondern nur ihre Schädigung, indem die Blüten nur kleiner und blasser ausfallen. Auch dieser Einfluß der Kälte ist freilich nicht unbenutzt geblieben, sondern man hat ihn dazu verwandt, einen künstlichen Zwergwuchs an Pflanzen zu erzielen. Um die Entwicklung der Gewächse wirklich zu verzögern, d. h. vorübergehend ganz zum Stillstand zu bringen, gehört schon eine erhebliche Herabsetzung der Temperatur, welch letztere gewöhnlich zwischen 1 und 3 Grad Celsius betragen muß. Beispielsweise gestattet der Aufenthalt in einer Temperatur von 2 Grad bei Azaleen einen Stillstand des Wachstums um etwa 2 Monate. Wird die Pflanze nach dieser Zeit in normale und günstige Bedingungen versetzt, entfalten sich ihre Knospen in normaler Weise, so daß Unterschiede mit anderen Pflanzen, die der Einwirkung künstlicher Kälte nicht unterlegen waren, kaum zu bemerken sind. Das Gleiche gilt für Lilien, für Rosen und noch viele andere blühende Gewächse. Bedingung für einen guten Erfolg ist allerdings die Rücksicht darauf, daß die Pflanzen auch in dem gekühlten Raum unter guter Lüftung stehen müssen, weil sie sonst von Krankheiten ergriffen werden würden. Ferner ist immer eine starke Feuchtigkeit nötig, obgleich ihr Grad noch nach der Art der einzelnen Pflanzen besonders gewählt werden muß. Anderenfalls würden die Gewächse unter Umständen sehr rasch austrocknen und absterben. Außer in Deutschland hat sich die Benutzung künstlicher Kälte im Gartenbau besonders in Frankreich, Italien, in England und in Japan eingebürgert und wird am häufigsten für Lilien, Maiblumen und Veilchen benutzt. Ein großer Gärtner in Yokohama führt beispielsweise Lilien nach Europa ein, die auf den Schiffen in besonderen Kühlräumen gehalten werden. Ein anderer Blumenzüchter in Mailand hält jährlich im Kühlraum 150,000 Wurzelstöcke von Maiblumen, 10,000 Spargel, 800 Rosenstöcke, ferner Veilchen, Erdbeeren usw. Bei Hamburg befindet sich eine große Kälteanlage, wo Millionen von Maiblumen konserviert werden. Umfassende Versuche sind ferner auch in der französischen Stadt Dijon unternommen worden, und zwar an einer großen Zahl verschiedener Blütengewächse, wie Astern, Canna, Chrysanthemen, Dahlien, Levkojen, Schwertlilien, Hyacinthen, Veilchen, Iris, gewöhnliche Lilien, Maiblumen, Narzissen, Nelken, Orangen, Maaßliebchen, Pfingstrosen, Rosen, Salbei, Flieder, Spireen, Tuberosen, Tulpen usw. Bei diesen Versuchen sollte besonders auch ermittelt werden, wie lange bereits abgeschnittene Blumen unter sorgfältiger Regulierung von Kälte und Feuchtigkeit frisch erhalten werden können. Für die einzelnen Blumen hat sich die Grenze der Haltbarkeit natürlich verschieden ergeben. Astern mit oder ohne Blätter erhalten sich in einem Kühlraum 30 Tage bei beträchtlicher Frische. Chrysanthemen zuweilen noch etwas länger, Dahlien etwa 25 Tage, Deutzien einen Monat, Levkojen 28 Tage (in einem Falle sogar 46 Tage), Schwertlilien 23 Tage usw. Orangeblüten hat man sogar 65 Tage frisch erhalten können, nur verlieren sie in dieser Zeit die Blätter. Nochmals muß betont werden, daß die Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse in einem solchen Raume die größte Aufmerksamkeit verlangt. Bei zu trockener Luft wird die Verdunstung der Pflanzengewebe derart gesteigert, daß die Gewächse sich erschöpfen, bei zu großer Feuchtigkeit aber würde die Pilzentwicklung zu sehr begünstigt werden. Auch hier ist es also von größter Wichtigkeit, einen Mittelweg zu finden. Außerdem mag noch gesagt sein, daß Licht der Erhaltung nicht zuträglich ist. Das Wasser zum Gießen der Pflanzen muß übrigens rein und nicht mit irgendwelchen Stoffen versetzt sein, außer höchstens mit gestoßener Holzkohle.

(§) Wie entstehen neue Inseln? Einer der merkwürdigsten Teile des Weltmeeres ist der nördlichste Stille Ozean, wo sich im letzten Jahrhundert Vorgänge abgespielt haben, wie sie in anderen Gegenden des Ozeans nur selten beobachtet worden sind. Die am meisten auffallende Tatsache liegt in der Entstehung von drei neuen Inseln nacheinander und innerhalb eines engbegrenzten Meeresraums. Es ist noch ganz rätselhaft, welchen Kräften diese Eilande, die den Namen der Bogoslaw-Inseln erhalten haben, und im Behringsmeer gelegen sind, ihren Ursprung eigentlich verdanken. Der Umstand, daß die dritte und größte Insel ungefähr um die Zeit des großen kalifornischen Erdbebens auftauchte, hat auf den Verdacht geführt, daß ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Ereignissen vorliegen müsse. Es scheint auch ziemlich naheliegend, anzunehmen, daß solche Hebungen des Meeresbodens durch Erdstöße oder Erdbewegungen, die von solchen begleitet sind, verursacht werden. Trotzdem sind die Geographen in Amerika, die am meisten mit den dortigen Verhältnissen Bescheid wissen sollten, nicht dazu geneigt, einen Zusammenhang zwischen dem Erdbeben von San Francisco und der Geburt der dritten Bogoslaw-Insel anzunehmen. Dagegen führen sie, wie in der Monatsschrift „Popular Science Monthly" auseinandergesetzt wird, die allerdings erstaunliche Tatsache an, daß durch das Aufsteigen dieser neuen Inseln selbst in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft fast gar keine Unruhe hervorgerufen worden ist. Es ist eigentlich recht schwer, sich ein solches ruhiges Auftauchen einer ganzen Landmasse aus dem Meere vorzustellen. Die erste Insel soll übrigens 1796 zuerst beschrieben sein und ist in dem Reisewerk von Kotzebue 1817 zuerst beschrieben worden.

Schuhwaren!

Sonder-Angebot!

nur gültig

Samstag, 16. März | **Sonntag, 17. März** | **Montag, 18. März** | **Dienstag, 19. März** | **Mittwoch, 20. März**

Dieses Angebot behandelt Schuhwaren aller Art für Herren, Damen und Kinder; auch hier werden wir unsere grosse Leistungsfähigkeit nur auf Tatsachen stützen. In unseren Schaufenstern nach der Remigiusstrasse veranstalten wir neben der Ausstellung dieser annoncierten Waren eine Frühjahrs-Meister-Dekoration, darstellend

Hans Sachs in seiner Nürnberger Werkstatt!

deren Beachtung wir empfehlen.

Preise für Damen.

Damen-Schnürstiefel	echt braun Chevreau, amerikan., spitz Façon	7.90
Damen-Schnürstiefel	ditto mit braunen Lackkappen	8.25
Damen-Schnürhalbschuhe	sehr chic, braun	7.50
Damen-Schnürhalbschuhe	ditto schwarz	7.25

Diese 4 Artikel sind in den Schaufenstern Remigiusstrasse ausgestellt.

Preise für Herren.

Herren-Schnürstiefel	echt braun Chevreau, sehr elegant	8.90
Herren-Schnürstiefel	Boxcalf, mit u. ohne Lackkappen	8.50
Herren-Schnürstiefel	solides Wichsleder	5.65

Diese 3 Artikel sind in den Schaufenstern Remigiusstrasse ausgestellt.

Preise für Kinder.

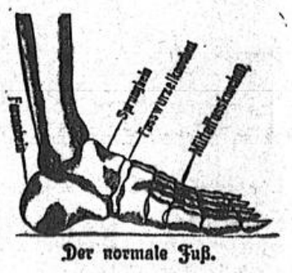
		81/85	27/30
Kinder-Schnür- u. Knopfstiefel	Boxcalf	4.90	4.40
Kinder-Schnürstiefel	echt Chevreaux braun	6.75	5.75
Mädchen-Schnür-u. Knopfstiefel	prima Chromkid	7.90	
Mädchen-Chevreaux-Stiefel	sehr elegantes Façon	6.25	
Knaben-Box-Stiefel	zum Schnüren	6.25	
Knaben-Schnürstiefel	Chromkid mit Lackkappen	8.90	

Ausgestellt in den Fenstern Remigiusstrasse.

Neu aufgenommen!

Der Plattfuss-Stiefel eine Wohltat für die Menschheit!

Vorrätig für Damen und Herren in allen Grössen.



Der normale Fuß.



Der Plattfuß.


Boden und Absatz des Plattfuß-Stiefels.

2 Anprobier-Salons.

2 Anprobier-Salons.

Leonhard Tietz A.-G.

Vereinskalender der kath. Arbeitervereine.

Kath. Arbeiter-Verein Bonn. Montag den 18. März, abends 8½ Uhr, im Vereinshause Josefstraße: **Gemeinsame Konferenz** des Vorstandes, der Bezirks-Vorsteher u. Bezirks-Delegierten. Tages-Ordnung: 1) Das Vertrauensmännersystem in den Arbeitervereinen (Arbeitersekretär Klöber). 2) Wichtige Vereins-Angelegenheiten (Rektor Hommes). Keiner darf fehlen.

100 Mark Belohnung
evtl. mehr, demjenigen der einem verheirateten jungen Manne mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen, guter Handschrift und einigen kaufmännischen Kenntnissen passende u. **dauernde** Stellung besorgt. Kaution bis **5000 Mark** kann gestellt werden. Angebote unt. M. A. 1436 an die Geschäftsstelle. *

An- und Verkauf

Gebrauchtes Pianino
für 250 Mk. zu verkaufen. 6240
Kreuzstrasse 7.

Brotmaschine
mit Hunderad billig zu verkaufen. Daselbst großer junger **Ziehhund**, **Ulmer Dogge** zu verkaufen. *
Friesdorf, Annabergerstr. 173.


Jagdhund,
bester Abstammung, jagdlich vorzüglich, 2½ J. alt, in gute Hände **abzugeben.** Angeb. unter P. G. 1416 an die Gesch. ds. Ztg.

Hunde

werden angekauft.
Poppelsdorf.
Sternenburgstr. 96. *

Fox

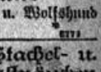
(nur reinrassig), **tadellos dressiert,** garantiert treu, wachsam und stubenrein, äußerst billig zu **verkaufen.** Angebote sub Sp. 1423 an die Geschäftsst.

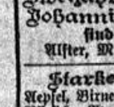
Frische Kaal
à Mk. 1.20 pro Zentner, hat **abzugeben Peter Körfer,** Vershoven, Station Odendorf. *

Zwei gebrauchte, aber gut erhalt. polierte
Betten
mit Einlage, billig zu verkaufen. Roisdorf, Bachstraße 7.

Pferd

für Bäckerwagen geeignet **zu kaufen gesucht.**
Joh. Frings, Kessenich.

Kriegshund

zugelaufen. Gegen Einrückungsgebühr u. Futtergeld abzuholen
* Ippendorf 120


Suche einen jungen **Jagdhund** zu **kaufen,** am liebsten Hell- oder Dunkeltiger, 3 bis 5 Monate alt, tadelloses Gebäude, schöner Behang. P. Müller in Bickle b. Immekeppel. *

Großer Posten gute braune
Ziegelsteine
nördl. Stadtteil, gegen Barzahlung **zu kaufen gesucht.** Angebote u. G K 1411 a. d. Geschäftsst. *

Extra stark gebautes, sehr wenig gebrauchtes
Motorrad
zu verkaufen. Georgstr. 13. *

Maurer-Bütten
billig **abzugeben.** *
Windmühlenstraße 2.

Gyps-Taubennester
à 30 Pfg. Kölnstr. 25. *

Segeltuch-Regendecke
verloren gegangen. Gegen Belohn. abzugeben bei **Wilh. Kemp,** Kessenich, Kessenicherstr. 17. *

Schöne Spargelpflanze,
„Ruhm von Braunschweig", hat abzugeben Rech, Wolfsburg bei Roisdorf. *

Altmetallen. Metallasche
Moses Nathan, Bornheim.
Telefon Nr. 21. *

Leichtes Fünfbord
zum Fischen, zu verkaufen. Königswinter, Hauptstraße 129. *

Suche zu **kaufen** jungen
Wolfshund
(Rüde). Angeb. erb. u. Wolfshund postlagernd Bonn. *

Zweijährige Stachel- u. Johannisbeersträucher
sind **abzugeben.** *
Alster, Mirbachstraße Nr. 2.

Starke Obstbäume!
Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, in Hochstamm-, Pyramiden- und Buschform, offeriert in schöner Ware Peter Pütz, Baumschule in Roisdorf. *

Leichter Federwagen
für jedes Geschäft geeignet, zu **verkaufen.** Theodor Klein, Wiese bei Heisterbacherrott. *

Frische Kaal
abzugeben à Zentner 1.50 Mk.
Gut Vershoven b. Odendorf *


Stark. Ziehhund
und
guter Wachhund
zu verkaufen. *
Gron-Rheindorf, Brunggasse 22.

Umzugshalber *
Möbel u. Küchengeräte
abzugeben. Baumschuler Allee 86.

Verloren
Freitag den 15. März mittags eine **silberne Zylinder-Damen-Remontoir-** *
Uhr verloren.
Der ehrliche Finder erhält Belohnung. Abzugeben Römerstr. 2.

Riesen-Ausverkauf

wegen Abbruch und Neubau meiner sämtlichen Häuser

Markt 15, 15a, 17, 19, 21, Marktbrücke 1, Römerplatz 8.

Mein Geschäft hat sich in den letzten Jahren derartig entwickelt, daß sich alle Abteilungen, besonders die der Damen- und Herren-Konfektion, als bedeutend zu klein erwiesen haben. Um nun meiner werten Kundschaft nach jeder Richtung hin die denkbar größten Vorteile bieten zu können, bin ich gezwungen, meine sämtlichen Häuser niederzureißen, und ein einheitliches, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Kaufhaus zu errichten. Da ich mein enorm grosses Lager vor dem Umzug in das Geschäftshaus Markt Nr. 30 möglichst räumen muss, so veranstalte ich zu ganz hervorragend billige Preisen einen grossen Ausverkauf,

welcher **Sonntag den 10. März** begonnen hat.

Zur besonderen Beachtung!

Meine Läger sind mit allen Frühjahrs-Neuheiten auf das reichste ausgestattet und da auch diese während der Räumung zu besonders billigen Preisen zum Verkauf kommen, so bietet sich meiner werten Kundschaft eine ganz besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit.

Kleider- und Blusen-Stoffe.

Kleiderstoffe	in allen neuen Cheviot- und Fantasie-Geweben von	70 Pfg.—4 Mk.
Kostümstoffe	aparte vornehme Dessins in den neuesten Geweben von	1.20—5.20 Mk.
Damen-Tuche	und Satintuche, glanzreiche Qualitäten, neueste Farben von	1.80—6.50 Mk.

Für die Kommunion und Konfirmation:
Schwarze und weisse Kleiderstoffe jetzt sehr billig
unerreichte Auswahl in allen Arten.

Hauskleiderstoffe	solide, praktische Qualitäten von	33 Pfg.—1.80 Mk.
Blusenstoffe	reizende Farbenstellungen in Caros und Streifen von	65 Pfg.—3.25 Mk.
Blusenflanelle	sehr aparte Neuheiten von	1.85—2.10 Mk.
Seidenstoffe	für Kleider und Blusen von	1.50—6.00 Mk.
Waschkleiderstoffe	jeder Art von	25 Pfg.—1.10 Mk.
Schürzenstoffe	größte Auswahl, waschechte Qualitäten **besonders billig.**	
Unterrockstoffe	in Moiré, Damast, Wolle, Biber 2c. **in allen Preisen.**	

Damen- und Kinder-Konfektion.

Jacken-Kleider	in Tuch, engl. Covercoat, anl., halbanliegend und Bolerofaçons	10—55 Mk.
Kostüm-Röcke	**schwarz,** in Cheviot, Tuch 2c., von tadellosem Sitz	4—27 Mk.
Kostüm-Röcke	**farbige** aparte englische und blaue Cheviots	1—17 Mk.
Woll-Blusen	in wundervoller Ausmusterung	4—15 Mk.
Mousselin-Blusen	lebhafte, waschechte Farben	2—12 Mk.
Seidene Blusen	aparte Farben elegant gearbeitet	3.50—22 Mk.
Weiße Blusen	in Wolle, Batist, Leinen, Zephir 2c.	2—12 Mk.
Wasch-Blusen	in Kattun, Zephir, Flanell, Leinen 2c.	0.75—6 Mk.
Damen-Jackets	und Frauen-Paletot, in Tuch und Rips, lose, halbanliegend, anliegend	6—50 Mk.
Farb. Damen-Paletots	alle moderne Farben und Façons	5—38 Mk.
Frauen-Kragen	in Rips u. Tüll, elegant gearbeitet	8—42 Mk.
Regen- u. Staub-Mäntel	aparte Farben moderne Formen	5—32 Mk.

Herren- und Knaben-Garderobe.

Herren-Anzüge	in nur soliden Stoffen neuester Art	9—24 Mk.
Feinste Anzüge	Ersatz für Maß, prima Qualitäten	27—42 Mk.
Jünglings-Anzüge	in allen Façons und Stoffen	6—28 Mk.

Kommunion- u. Konfirmandenanzüge 8—30
erprobte schwarze Qualitäten, von tadellosem Sitz, von Mk.

Knaben-Anzüge	in allen nur denkbaren Blusen- und Jacken-Façons	2—20 Mk.
Schul-Anzüge	extra starke Qualitäten von	4—12 Mk.
Herren-Hosen	in größter Ausmusterung von	1.65—14 Mk.
Fantasie-Westen	in feinen Farben	2.80—9 Mk.
Frühjahrs-Joppen	in Loden, Ulster, Leinen 2c.	1.50—10 Mk.
Arbeiter- und Berufskleidung	extra starke Qualitäten **sehr billig.**	

Großes Lager erstklassiger Fabrikate in **Tuchen u. Buxkins** zu enorm billigen Preisen.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maß.

Das Lager umfaßt ferner zu ganz enorm billigen Preisen:

Weisswaren

Wäsche

Bettwaren

Diverse Artikel

Cretonne und Hemdentuche, Handtuchgebild, Gerstenkorn-Handtücher, Küchenhandtücher, Wischtücher, Leinen und Halbleinen, Tischtuchgebild, Tafeltücher, Servietten, Taschentücher in weiß und bunt, Gardinen in breit und schmal, abgepaßt und vom Stück, Scheiben-Gardinen, Schneidezeuge für Kaffeedecken 2c.

Damen-Hemden und Hosen, Nachtjacken in weiß und bunt, Kinderwäsche, Erstlingshemden, sämtliche Herren- und Knaben-Wäsche, Vorhemden, Kragen, Manschetten, weiße Unterröcke, Anstandsröcke, Kissenbezüge in weiß und bunt, abgepaßte Handtücher, Betttücher usw.

Holz- und Eisen-Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Matratzen jeder Art, Plümeaux, Federn- und Flocken-Kissen, Bettdrelle, Federleinen, Bettkattune, Bettzeuge, Bettdamaste, Bettfedern und Daunen, Wolldecken, Bettdecken, Steppdecken, Bettspreiten, Gummituche 2c.

Bunte Tischdecken, Sweater, Strümpfe, Korsetts, Trägerschürzen, Reformschürzen, Küchenschürzen, Kinderschürzen, Zierschürzen, Tischdecken in Tuch und Plüsch, Teppiche in größter Auswahl, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Wachstuche, Linoleum-Teppiche, Vorlagen und Läufer, Aufnehmer abgepaßt und vom Stück usw.

Der Ausverkaufspreis
ist an jedem Stück mit Blaustift deutlich vermerkt
und ist derselbe der heutigen großen Preissteigerung entsprechend ganz enorm billig, sogar teilweise unter dem heutigen Herstellungswert.

B. H. Blömer

Markt und Marktbrücke. Telephon 295. BONN Markt und Marktbrücke. Telephon 295.

6082

---

3 Für Herren 3

welche den Stoff zur Garderobe selbst liefern, beträgt das Machen einschl. Zubehör:

Anzug	von Mk.	26.00 an
Paletot	„ „	22.00 „
Hose	„ „	7.00 „
Fantasie-Weste v.	„	7.00 „

Nur gegen Bar. 8857

Referenzen aus feinst. Häusern.

3 H. Cremer, Schneidermstr. **3**
Meckenheimerstraße.

Sofas

in eigner Werkstelle angefertigt stets vorrätig 8388

Andreas Hardt,
Polsterer, Dekorateur u. Tapezierer
Bonn, Florentiusgr. 16.

Saatkartoffeln,

Paulsen's Zulinieren und Kittney, frührose und frühweiße Blauaugen, Saatmagnum, sowie alle Sorten Speisekartoffeln offeriert zum billigsten Preise

Christ. Vianden, Kölnstr. 7.
L 471 Telefon 889.

Eilt! Eilt!
Ziehung schon nächste Woche 21. u. 22. März
Große
Münchener Geld-Lotterie
zum Besten der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.
Hauptgewinne Mark 60,000, 30,000, 10,000, 2×5000, 5×2000, 10×1000 2c.
bar ohne Abzug.
Lose 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.

Ziehung 19. und 20. März:
Große Berliner Lotterie.
Gewinne Mark 10,000, 6000, 5000, 4000, 2×3000, 5×2000, 6×1500 2c.
Lose nur 1 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt und versendet die Glücks-Collekte von
Peter Linden, Bonn
Poststraße 2. Martinsplatz 9. Sternstraße 2.
Kasernenstraße 1. — Fernsprecher Nr. 146.

---

100 Ansichts Postkarten, sortiert in Oster-, Pfingst-, Blumenduft-, Seidenblumenkarten etc, für nur 1.40 ℳ. L818

A. Jeständt, Ansichtspostkartenversand, Büren i. Westf., Nr. 41

Sämmtliche Plakat-Zettel

zum Vermiethen von möblirten Zimmern, Wohnungen, Verkauf von Häusern 2c., aufgezogen auf Pappdeckel und unaufgezogen, vorräthig in der Geschäftsstelle d. Ztg. Sürst 5, am Münster.

Einladung
zum Besuche der
Ausstellung
der Handwerkerschule der Stadt Bonn.
Dieselbe findet
Sonntag den 17. März 1907, von 11 bis 5 Uhr statt.
Eingang: Städtisches Gymnasium, Kapuzinerstrasse.
Der Leiter der Handwerkerschule
Max Wolz.
6077

Städtische höhere Knabenschule zu Königswinter.
Klassen mit und ohne Latein. Pensionen bei Lehrern. Auskunft durch den Rektor **Bebenbecker.** 6068

Landwirtschaftsschule zu Kleve.
Lateinlose Realschule, sechsklassig, Französisch als Fremdsprache. Einjährigen-Berechtigung. Beste Vorbildungsanstalt für Söhne von Landwirten und solche Schüler, die praktischen Beruf wählen. Schulbeginn und Aufnahmeprüfung am 16. April 1907.
B91 Auskunft erteilt der **Direktor Dr. Piek.**

Nähmaschinen-Reparaturen
unter Garantie.
Joh. Bachem, Bonn,
Coblenzerstraße 6a.

Sind Sie mit uns nicht zufrieden, so sagen Sie es bitte uns; sind Sie mit uns zufrieden, so lassen Sie es Ihre Freunde wissen.

26 Poststr. 26. Tel. Nr. 1504.

Färberei Printz
Akt.-Ges.

8710

Trinkt bei Husten den 57 Jahre weltberühmten **Bonner Kraft-Zucker** von **J. G. Mass, Bonn.** Platten 15 u. 30 Pfg. (zum Auflösen) in Kolonialwaren und Drogenhandlungen zu haben. 3771

Mainzer Sauerkraut
bester Qualität 4 Pfd. 8 Pfg.
Frankfurter Knackwürstchen
à Paar 28 und 35 Pfg.
Westfäl. Mettwurst
Geräucherte
Blut- u. Leberwurst
Alte und frische
Cervelat-, Plack- u. Salamie-Wurst
empfiehlt
J. H. Knott, Meckenheimerstraße. L

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 209. **Gebr. Riegler,** Lüneburg.

Dankbarkeit
veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- u. Halsleidenden mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt in Neudorf bei Karlsbad.
L889